



Acheron|Dreistrom, weiß

So, dann kommentiere ich mal selbst. 11 Disqualifizierungen! Als ich das las, war ich sicher, meinen Text hätte es auch erwischt. Schließlich hab ich mich nicht an die klassische Form des Gedankenstroms gehalten. Aber dieser "Dreistrom" ging wohl anscheinend noch durch. Puh!

Ich hoffe, es wird auch ohne Erklärung verständlich, wie der Dreistrom funktioniert: Der Bewusstseinsstrom verläuft eher von unten nach oben statt von links nach rechts. Linksbündig stehen ungefilterte Gedanken der Protagonistin, mittig gesprochene Dialoge und rechtsbündig die neuen Gedächtnisbilder, die sich in ihr Bewusstsein einbrennen. Eben das, worauf sich die Wahrnehmung fixiert und das in der Erinnerung (wenn ihr denn eine gegönnt wäre) erhalten bleibt. Soviel zum Technischen.

Den Titel erkläre ich auch noch, bin heute im Erklärbar-mode (weil ich irgendwie glaube, mich für diesen Text rechtfertigen zu müssen): Das | ist eine Unix-Pipe und wird benutzt, um eine Ausgabe in ein Darstellungsmedium weiterzuleiten. Hier haben wir also den Acheron, schwarzer Fluss der griechischen Unterwelt, in dem die schmerzhaften Erinnerungen der Verstorbenen fließen. Wir schöpfen eine heraus und stellen sie als oben beschriebenen Dreistrom da. Vielleicht auch eine finstere Version einer Taufe im Schwarzen Fluss, bei der man kurz den Kopf unter Wasser gehalten bekommt und eine Dosis des darin fließenden Schmerzes spürt (keine Ahnung, ob das gelungen ist).

Der Zusatz ", weiß" ist absichtlich mehrdeutig. Erstmal ein scheinbares Oxymoron, der Schwarze Fluss wird als "weiß" tituliert und impliziert "wenn weiß die Farbe des Todes ist (wie in einigen asiatischen Kulturen) dann muss Schwarz die Farbe des Lebens sein". Eines Tages landen wir alle dort. Der Tod, oder der Weg dorthin, also letztendlich das Leben, ist (zumindest am Ende) bereits ein diesseitiger Schwarzer Fluss, und das Verschwinden im Acheron (und seinem Nebenfluss Lethe, dem Vergessen, eingedenk) eine Erlösung. Finstere Ansicht, ich weiß. Oder eine Erkenntnis, mit der man sich abfinden muss. Mono no aware, Endlichkeit aller Dinge.

Außerdem kann man "weiß" als Verb lesen. Was weiß der Acheron? Was inskribiert unsere Spezies in den Schwarzen Fluss, ins kollektive Weltgedächtnis sozusagen? Der Acheron selbst als Gedächtnisbild, das begrenzte Leben als Leere. Mathematisch gesehen strebt jeder endliche Wert gegen Null, wenn die Zeit gegen unendlich strebt.

Was weiß der Acheron über uns? Wir schöpfen hier aus dem Vollem. Ich muss zugeben, dass das Thema "Todesstrafe" mich schon immer stark emotional berührt hat (bin ein radikaler Gegner). Das Ermorden (=absichtliches Töten) eines Menschen im Schatten der "Gerechtigkeit". Meine Protagonistin hat getötet, aus Rache und Affekt, den Mann, der sie vergewaltigt hat. Dafür wird auch sie getötet. Auge um Auge, Leben um Leben. Ist das Gerechtigkeit? Ich weiß, das Thema ist sicherlich nicht neu, Filme wie "Dead Man Walking" und Lars von Triers "Dancer in the Dark" haben das auch schon sehr stark umgesetzt. Wahrscheinlich ist es vermessen, wenn ich mich auch daran versuche. Die Doom&Gloom implizierenden Ankündigungen im Gesprächsfaden haben in mir irgendwie die ungeschriebene Vorgabe erweckt, hier etwas möglichst Krasses schreiben zu müssen.

Nun ist natürlich die Frage, ob und in wie weit mir das gelungen ist. Ich selbst kann es nicht beurteilen. Bei mir funktioniert der Text stimmungsabhängig. Manchmal lässt er mich völlig kalt, ich blocke ab. Lasse ich mich darauf ein und den Gedankenstrom der Protagonistin auf mich wirken, zieht er mich unter Acheron-Wasser. Wie es beim Leser wirkt? Keine Ahnung, ich lasse mich überraschen.



Acheron|Dreistrom, weiß

Einige mögen vielleicht monieren, dass das zu straight forward sei. Man bekommt, denke ich, ziemlich schnell mit, worum es in der Geschichte geht und worauf das hinausläuft. Erwartet eine Wendung, aber es kommt keine. Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber sie stirbt. Das ist beabsichtigt. Leben gehen eben so zuende.

Ist der Fall der schwangeren Frau, die gleich nach der Geburt hingerichtet wird (nach "humanitärem Aufschub", um das Kind zu retten) zu weit hergeholt, zu künstlich emotionalisierend? Leider nein. Der Text entstand, ganz den Vorgaben gemäß, aus einer Leere, die ein Gedächtnisbild hervorruft. Die Leere hier das weiße Blatt meines Texteditors. Das Gedächtnisbild zeigt ein Foto einer jungen Frau mit gefesselten Händen, die im Schnee kniet, eine andere Frau in Uniform hält ihr eine Pistole ins Genick. Gesehen in einem Magazin (ich glaube, es war der SPIEGEL, bin aber nicht mehr sicher), irgendwann in einem Nachwächterjob im Studium. Ein Artikel über Hinrichtungen in China. Das Bild hat sich bei mir eingebrannt. So einfach endet ein Leben. Man braucht nicht viel dafür, eine Pistole, einen Strick und ein Schneefeld, sowie eine Gesellschaft, die solche Ansichten von Gerechtigkeit vertritt. Strick und Schneefeld optional, Pistole substituierbar. (Ich bitte darum, meinen Zynismus (der eher Kynismus ist) zu entschuldigen.) Die Frau im Bild, so der Artikeltext, war schwanger und hat kurz vor ihrer Hinrichtung ein Kind zur Welt gebracht. Solange hatte sie Aufschub bekommen. Was ihr Vergehen war, stand nicht dabei. Wahrscheinlich ist es auch unwichtig. (Ich habe für die Geschichte dann ein Tötungsdelikt gewählt, um auf das Lex Talionis Prinzip zurückzukommen, weil sich da die Gerechtigkeitsfrage am ehesten stellt.) Das Bild hat mich zutiefst entsetzt, muss ich zugeben, ich habe damals die ganze Nacht darüber nachgedacht, was diesem Mädchen im Kopf rumgegangen sein muss, als das Foto aufgenommen wurde. Das Wettbewerbsthema hat dieses Bild zurückgebracht, und ich wusste was ich schreiben muss, um es endlich aus dem Kopf zu kriegen.

Auch wenn China die Inspiration war, habe ich die Geschichte absichtlich nicht verortet. Sie könnte überall spielen. Auch bei uns. Nur weil die Todesstrafe zurzeit nicht praktiziert wird, ist sie ja nicht aus der Welt. Rückfensterfüllende Autoaufkleber werben gelegentlich für ihre Wiedereinführung, wie ich neulich in der Stadt sah. Dem hätte ich die Scheiben einschmeißen können!

So, genug Rechtfertigung. Eine sehr persönliche Geschichte, ich weiß nicht, ob sie bei anderen überhaupt funktioniert. Ich weiß nichts. Nur, dass ich gerade genug von Doom&Gloom habe und mich die nächsten Tage lieber daransetze, eins meiner Bücher weiterzuschreiben. Mit happy Gewalt- und Folterverherrlichung. Eskapismus olé!

We are all haunted houses.

(h.d.)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).